

# Wiesen im Ausseerland und Hinterbergtal



MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES STEIERMARK UND DER EUROPÄISCHEN UNION



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums: Hier  
investiert Europa in  
ländliche Gebiete



Das Land  
Steiermark

→ Naturschutz

Der vorliegende Bericht stellt eine Kurzfassung der Kartierung von wertvollen Wiesen im Ausseerland und Hinterbergtal dar.

Projektleitung: DI Dr. Karin Hohegger

Fachbereich Vegetationskunde: Mag. Bernhard Pock  
Dr. Andreas Bohner

GIS-Bearbeitung und Kartenerstellung: Mag. Jakob Schaumberger

Auftraggeber: Amt der Stmk. Landesregierung, Fachabteilung 13C

**MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES STEIERMARK UND DER EUROPÄISCHEN UNION**



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums: Hier  
investiert Europa in  
ländliche Gebiete



Das Land  
Steiermark

→ Naturschutz

## Bunte Wiesen im Ausseerland und Hinterbergtal



Die Narzisse gehört wie viele andere Wiesenpflanzen zu den gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Arten. Nur das Ausseerland beherbergt neben der Gegend von Mariazell noch schöne Bestände und die Narzissenwiesen mit den auffallenden Trollblumen gehören zu den Besonderheiten unserer Region. Bunte, blumenreiche Wiesen sind im Ausseerland noch verbreitet. Man könnte die Region sogar ein Refugium der artenreichen Wiesen nennen. Ein Grund sich für die zukünftige Erhaltung der bunten Wiesen hier einzusetzen und deren Wert und Seltenheit vermehrt zu schätzen.

Bunte Wiesen sind ein ganz besonderer Teil unserer mitteleuropäischen Kulturlandschaft. Nicht umsonst zieren ihre Bilder Fremdenverkehrsprospekte und Werbematerial. Bunte Wiesen gehören zu der „idealen Landschaft“, die dem Paradies sehr nahe kommt. Nickende Gräser, leuchtende Blütenfarben, das Zirpen von Grillen und Heuschrecken und der Geruch frisch gemähten Heus – das sind Eindrücke, die uns ansprechen und an friedliche Urlaubstage oder angenehme Kindheitserlebnisse erinnern.

*Bunte Wiesen gehören zu den bedrohten Kleinoden in unserer Kulturlandschaft.* Doch wenigen Menschen ist bewusst, dass die bunte Vielfalt der Blumenwiesen stark bedroht ist, dass viele Arten hier allerletzte Refugien finden und immer kleinere Populationen von Tagfaltern oder Heuschrecken sich auf die letzten extensiven Wiesenflächen zurückziehen müssen. Neben den bunten Wiesen gibt es nämlich immer mehr Wiesen ohne Blumenvielfalt. Sie werden intensiver bewirtschaftet, drei bis viermal gemäht und stärker gedüngt. Die wenigen Pflanzen- und Tierarten, die sich an eine derartige Bewirtschaftung anpassen können, gehören zu den so genannten „Allerweltsarten“.

## Wiesen haben eine lange Entstehungsgeschichte



Wiesen sind artenreiche Pflanzengemeinschaften mit vielen blühenden, krautigen Pflanzen und Gräsern, die durch jährliche Mahd bewirtschaftet und erhalten werden. Die Mahd ist ein wesentlicher Faktor für eine Wiese. Ursprünglich sind die Wiesenflächen ja dem Wald abgerungen worden. Wälder wurden gelichtet und gerodet und die Flächen konnten beweidet und im Laufe der Zeit für die Heugewinnung gemäht werden. Durch seine Wanderungen mit dem Vieh brachte der

Mensch auch Pflanzen aus anderen Gegenden mit und in der nun offenen und sonnigen Landschaft boten sich neue Lebensmöglichkeiten. Lichtbedürftige Pflanzen und Tiere konnten sich ausbreiten.

*Die bunten Blumenwiesen unserer Landschaft wurden nicht gemacht – sie sind entstanden.* Aus dieser jahrhundertelangen Entwicklung sind die Wiesen unserer Kulturlandschaft hervorgegangen. Wiesen sind trotz ihrer langen Entstehung und Anpassung an menschliche Bewirtschaftung sensible und leicht zu zerstörende Lebensgemeinschaften. Auch kleine Veränderungen in der Bewirtschaftung können große Auswirkungen haben. Durch Dünggeeintrag verschwinden viele sensible Arten dafür werden Gräser und stickstoffliebende Kräuter dominant. Die Wiese kann öfter gemäht werden, der Futterertrag steigt, doch der Reichtum an Kräutern geht verloren. Will man den umgekehrten Weg gehen dauert es viel länger. Eine überdüngte, artenarme Wiese auszumagern um eine artenreiche Pflanzengesellschaft zu etablieren kann bis zu 100 Jahre dauern. Die Vielfalt der Blumenwiesen ist zwar schnell zu zerstören, jedoch nur sehr langsam aufzubauen.

**Keine bunten Wiesen ohne extensive Landwirtschaft**

Wir müssen uns daher bewusst werden, dass jede Förderung einer extensiven Landwirtschaft auch für das Überleben der bunten Wiesen beiträgt. Diese Wiesen sind sehr oft nur mit großem Arbeitsaufwand zu bewirtschaften. Viele bunte Wiesen gedeihen auf trockenen Steilhängen oder auf feuchten bis nassen Böden, die wenig Futterertrag bringen und teilweise mit der Hand bewirtschaftet werden müssen. Diese Kleinode voller Vielfalt und Leben sind mit viel Schweiß und harter Arbeit über Jahrhunderte entstanden. Es hat sich eine stabile Pflanzengemeinschaft entwickelt und viele Tierarten haben auf diesen Flächen einen idealen Lebensraum. So schön diese Flächen für den Naturfreund sind, für den Landwirt bedeuten sie meist nichts als Mühen und Ärgernisse, manchmal allerdings gemischt mit ein wenig Freude und Stolz.

#### *Jede Blumenwiese ist einzigartig*

Jede artenreiche Blumenwiese in unserer Landschaft ist etwas besonderes und es wird keine zweite Fläche geben, die exakt die gleichen Eigenschaften und Arten aufweist. Jede Wiese wird durch Standort, Klima, angrenzende Flächen, Bewirtschaftungsmuster und ihre individuelle Entwicklungsgeschichte geprägt. Neben der langen Zeit ihrer

Entstehung sind auch die Ausgangsbedingungen ganz wesentlich für die Zusammensetzung der Pflanzen auf einem Standort. Auf einer steinigen Böschung, die südseitig ausgerichtet ist kommen andere Pflanzen vor als auf einem tiefgründigen, nährstoffreichen Boden einer Talsenke. In Regionen mit viel Niederschlag sind andere Pflanzen zu Hause, als in sommertrockenen Gebieten im Osten Österreichs.



Streuwiesenmäh im Herbst zur Gewinnung von Einstreu erhält extensive Feuchtwiesen.

## Unterscheidung von Intensivwiesen und Extensivwiesen

### Intensivwiesen

Eine intensive Bewirtschaftung der Wiesen mit mehr als dreimaligen Schnitt ist im Ausseerland auf Grund des kühlfeuchten Klimas und der Kürze der Vegetationsperiode kaum möglich. Auch die intensiv bewirtschafteten Wiesenflächen der Tallagen weisen daher noch einen mäßigen Artenreichtum (ca. 30 Arten) auf. Im Gegensatz dazu können artenreiche Magerwiesen oder Weiden bis zu 100 Arten (auf der Gesamtfläche) aufweisen.

Durch Düngung und mehrmaligen Schnitt werden hochwüchsige Gräser wie Knäuelgras (*Dactylis glomerata*), und Wiesenfuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*) stark gefördert. Diese bilden dichte Bestände, welche niedrigwüchsigen, konkurrenzschwachen Arten kaum Raum und Licht zum Überleben bieten. Lediglich konkurrenzstarke und starkwüchsige Doldengewächse wie Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium*), Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*) und in feuchteren Lagen der Behaarte Kälberkropf (*Chaerophyllum hirsutum*) können sich hier behaupten.

Ein vielfacher Schnitt begünstigt auch Rosettenpflanzen und Pflanzen mit bodennahem Blattwerk wie Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Kriechklee (*Trifolium repens*), Gänseblümchen (*Bellis perennis*) und den Kriechenden Hahnenfuß (*Ranunculus repens*). Letzterer weist auf schwere Böden mit Bodenverdichtungen hin.



Typische Wirtschaftswiese im Ausseerland mit Scharfem Hahnenfuß (*Ranunculus acris*) und hohen Doldenblütlern als Nährstoffzeiger.

Wiesen auf von Natur aus nährstoffreichen Böden, die auch als Fettwiesen bezeichnet werden, gehören ebenfalls zu den artenreichen Blumenwiesen solange sie nicht durch intensive Bewirtschaftung an Kräutern und Blumen verarmen.

## Extensivwiesen



Extensiv bewirtschaftete Wiesen werden wenig bis kaum gedüngt und nur ein bis zweimal gemäht. Im Ausseerland findet man diese Wiesen entweder an steilen und schwer zu befahrenden Hängen oder in den Tallagen auf sumpfigen, nassen Standorten, wo eine intensive Bewirtschaftung kaum möglich ist. Alle im Folgenden angeführten Wiesen entsprechen diesem Bewirtschaftungstyp. Durch weitgehenden Verzicht auf Düngung und einer lediglich ein- bis zweimaligen

späten Mahd können hier auch konkurrenzschwache Arten existieren und zur Samenreife gelangen. Allen extensiven Wiesentypen gemeinsam ist ein großer Artenreichtum, welcher mit seiner bunten Blütenpracht das Landschaftsbild prägt und bereichert.

Artenreiche Wiesen stellen auch für Schmetterlinge ganz wichtige Lebensräume dar. Schmetterlinge haben vielfältige Lebensraumansprüche: erwachsene Falter brauchen Blüten zum Nektarsaugen; Raupen brauchen bestimmte Futterpflanzen; Puppen Versteckmöglichkeiten und Überwinterungsplätze.



## Wiesentypen im Ausseerland und Hinterbergtal

### Die Narzissenwiese



Bunte, artenreiche Narzissenwiesen zählen wohl zu den auffälligsten und landschaftsprägenden Wiesentypen im Ausseerland. Jahr für Jahr feiern Einheimische mit Tausenden von Touristen die Blüte der Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) beim Ausseer Narzissenfest. Das Abpflücken der Blüten schadet den Pflanzen keineswegs, sie werden dadurch sogar zur stärkeren vegetativen Vermehrung mittels

Brutzwiebeln angeregt. Wenn die Blüten ausreifen werden die Samen der Narzisse durch Ameisen verbreitet.

Aber Achtung beim Pflücken der Narzissen, manche Menschen reagieren allergisch auf die Pflanze. Auch der durchdringende Duft kann Kopfwegh verursachen.

Das Salzkammergut ist das Verbreitungszentrum der Stern-Narzisse in der Steiermark. Sie bevorzugt Kalkbraunlehmböden, die eine hohe Wasserspeicherkapazität haben und sich im Frühjahr nur langsam erwärmen. Narzissenwiesen sind in der Regel relativ niedrigwüchsig, es gibt nur wenig Obergräser oder hohe Stauden, dafür aber einen hohen Kräuter- und Blumenanteil. Auf kühleren, schattigen Standorten findet man oft auch die Trollblume (*Trollius europaeus*) auf den Narzissenwiesen. Der Name dieser attraktiven Wiesenpflanze weist auf ihre kugelige große Blüte hin. Die hellgelben Kugelblüten der Trollblumen harmonieren besonders gut mit den zarten, weißen Narzissenblüten. Narzissenwiesen zählen zu den artenreichsten Pflanzengemeinschaften überhaupt.



Um die 70 Pflanzenarten kann man auf einer Narzissenwiese (auf 50m<sup>2</sup>) finden, was europaweit einen Spitzenwert darstellt. Damit haben diese Wiesen auch einen hohen Naturschutzwert. Die überaus artenreichen, bunt blühenden und duftenden Narzissenwiesen sind daher wertvolle Lebensräume für viele seltene, geschützte Arten. Daher sollten der Schutz und die Erhaltung dieses landschaftsprägenden Lebensraumes im Interesse aller liegen.



Es finden sich auf Narzissenwiesen auch zahlreiche gefährdete Wiesenpflanzen, wie die hier abgebildete Herbst-Drehähre. Eine unscheinbare Orchideenart, die sehr selten und vom Aussterben bedroht ist.

Im Ausseerland dringt die Stern-Narzisse in verschiedene Pflanzengesellschaften ein, sofern diese ausreichend Feuchtigkeit aufweisen und extensiv bewirtschaftet werden. Typisch für das Ausseerland ist das regelmäßige Vorkommen

von Narzissenbeständen in Flachmoorwiesen, wo die Narzisse im Frühsommer hohe Bestandszahlen erreichen kann. In unserer Region werden die Narzissenwiesen meist ein- bis zweimal gemäht und im Herbst beweidet. Einige Flächen werden auch nur beweidet. Die Mahd wird erst nach dem Einziehen der giftigen Blätter frühestens Mitte Juni durchgeführt. Dieser späte Mahdtermin ermöglicht es auch vielen anderen Kräutern noch zu blühen und ihre Samen zu verbreiten. Eine Garantie für die weitere Erhaltung des Artenreichtums der Wiesen.



Fuchs-Knabenkraut (*Dactylorhiza fuchsii*) Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) sind häufig auf Narzissenwiesen zu finden.

## **Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*)**



Wissenschaftlich gesehen ist die Narzisse ein Relikt aus der Zwischeneiszeit. Die Narzisse zeigt uns durch ihre Lebensweise, dass sie ursprünglich aus einem anderen Klima mit trockenen, heißen Sommern stammt. Sie nützt die Frische des Frühlings um zu blühen und Samen zu verbreiten. Im Frühsommer zieht sie sich langsam wieder unter die Erde zurück, nicht ohne vorher genügend Nährstoffe in ihre Zwiebel eingelagert zu haben. Den Sommer überdauert sie ruhend.

Im Herbst nehmen die Wurzeln wieder Wasser auf und während des Winters steht sie bereits in den Startlöchern für ihren großen Auftritt im Frühling. Die Bewirtschaftung der Narzissenwiesen ist an den Lebensrhythmus der Pflanzen angepasst: die Wiesen werden meist spät gemäht und nicht gedüngt, nur dadurch ist das Überleben der Narzissen gewährleistet. Ungeachtet ihrer Pracht gehören die Narzissenwiesen zu den gefährdeten Lebensräumen.

### **Gefährdung**

Stärkere Düngung sowie ein früher Schnitt führen zu einem Rückgang der Narzissen. Durch vermehrte Düngung wird der gesamte Pflanzenbestand hochwüchsiger. In weiterer Folge verdrängen die stärker wüchsigen Pflanzen die Narzisse. Durch einen zu frühen Schnitt kann die Narzisse keine Nährstoffe in die Zwiebel einlagern, da ja ihre Blätter, denen diese Aufgabe zufällt, geschnitten werden. Damit verlieren die Zwiebeln die Nährstoffe, die sie für den Austrieb im nächsten Frühjahr benötigen würden. Nur durch eine extensive Bewirtschaftung kann die Narzissenpracht längerfristig erhalten werden. Eine Leistung, die ohne Förderungen nicht leicht zu erbringen ist.

## Flachmoorwiesen (Kleinseggenrieder)



Flachmoorwiesen im Frühling mit Wollgras und Orchideen

Flachmoorwiesen zählen im Gebiet des Ausseerlandes zu den artenreichsten und naturschutzfachlich wertvollsten Wiesentypen. Entstanden sind diese sehr oft durch Rodung von Sumpfwäldern (z.B. Erlen-Weiden-Sümpfen) mit anschließender Mähnutzung. Die Böden sind nährstoffarm und durch einen hohen Grundwasserstand vernässt. Dies hat einen moosreichen, niedrigwüchsigen Vegetationstyp mit vielen

speziell an diesen Lebensraum angepassten (stenöken) und konkurrenzschwachen Arten zur Folge.

Die meisten dieser Pflanzen sind extrem genügsam, langsam wüchsig und besonders lichtbedürftig und benötigen diese immer seltener werdenden Refugien für ihr Fortkommen.

Darunter befinden sich auch zahlreiche seltene, geschützte und gefährdete Pflanzenarten. Die größte Blütenpracht entfaltet dieser Lebensraumtyp im Frühsommer (ca. um Mitte Juni).



Knabenkraut und Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*)



Die Alpen- Haarbinse (*Trichophorum alpinum*) zeigt saure Bodenverhältnisse.

Typische Pflanzenarten sind neben den namengebenden Kleinseggen wie Gelb-Segge (*Carex flava* agg.), Davall-Segge (*Carex davalliana*), Saum-Segge (*Carex hostiana*), Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*), Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*), Sumpf-Schachtelhalm (*Equisetum palustre*), Mehlprimel (*Primula farinosa*), Sumpf-Baldrian (*Valeriana dioica*), Kelch-Simsenlilie (*Tofieldia calyculata*), Gewöhnliches Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), Braunes

Knopfried (*Schoenus ferrugineus*) und Sumpf-Kreuzblümchen (*Polygala amarella*). Flachmoorwiesen werden spät und meist nur einmal im Jahr gemäht. Der Aufwuchs hat keine hohen Futterwert und wird oft als Jungviehheu untergemischt oder sogar nur als Einstreu verwendet. Die Flächen werden nie gedüngt. Viele der Flachmoorwiesen sind mit dem Traktor kaum oder gar nicht befahrbar und werden händisch bewirtschaftet. Eine mühevollen Arbeit, die oftmals nur noch durch die vorhandenen Förderungen geleistet werden kann.



Kleine Einknolle (*Herminium monorchis*) und Wollgras (*Eriophorum latifolium*.)

## Peifengraswiesen



Aus botanischer Sicht sind Pfeifengraswiesen durch das Auftreten von Pfeifengras (*Molinia caerulea*) charakterisiert. Im Herbst fallen diese Wiesen durch ihre orangefarbene Herbstfärbung auf. Das Pfeifengras lagert die Nährstoffe in bodennahe Verdickungen ein und dadurch verfärben sich die Blätter ähnlich wie bei den Laubbäumen. Auf diese Weise werden bei der Mahd der Streuwiesen im Herbst kaum Nährstoffe entzogen, eine optimale Anpassung an die

einmalige Nutzung im Herbst. Pfeifengraswiesen kommen auf feuchten bis nassen bzw. wechselfeuchten bis wechsellassen Standorten vor. Im Ausseerland finden sich Pfeifengraswiesen in der Umgebung von Mooren. Viele dieser Wiesen sind heute verbuscht, die Erhaltung kann nur durch eine extensive Bewirtschaftung gewährleistet werden.

Pfeifengraswiesen haben heute nahezu keine wirtschaftliche Bedeutung mehr. Aufgrund der abnehmenden Streunutzung fehlt eine Verwendungsmöglichkeit des Mähguts. Durch den Import und den Handel mit Stroh aus oft weit entfernten Regionen wurde die lokale Streunutzung in den letzten 50 Jahren vernachlässigt.

Daher hat sich die Bewirtschaftung dieser Standorte in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Durch Intensivierung oder Nutzungsaufgabe sind diese ehemals weit verbreiteten artenreichen Elemente der Kulturlandschaft zu einem seltenen und gefährdeten Lebensraumtyp geworden. Damit sind – neben dem Verlust aus kulturhistorischer und landschaftsästhetischer Sicht – zahlreiche naturschutzfachlich wertvolle Tier- und Pflanzenarten (seltene Arten, Rote-Liste-Arten, geschützte Arten) massiv bedroht.

## Magerwiesen und Halbtrockenrasen



An Süd- bis Südwesthängen, auf flachgründigen, kalkhaltigen Böden findet man im Ausseerland vereinzelt noch Halbtrockenrasen und Magerwiesen, die vegetationskundlich größtenteils den trockenen Glatthaferwiesen oder den Halbtrockenrasen zuzurechnen sind. Diese oft buckeligen und strukturreichen Mähwiesen beherbergen auch auf Grund der kleinräumig stark unterschiedlichen Standortverhältnisse (Wechsel von tiefgründigen und flachgründigen Stellen) eine Fülle von Pflanzenarten, darunter auch zahlreiche seltene und gefährdete Arten.

Durch den wenig dichten Pflanzenbestand gelangt viel Licht zum Boden, wodurch sich dieser gut erwärmen kann. Diesen Umstand machen sich viele wärmebedürftige Tierarten wie Reptilien (Zauneidechse, Ringelnatter) oder Großinsekten (Heuschrecken, Grillen etc.) zunutze, indem sie diesen Lebensraum besiedeln.

Wegen der kleinräumig stark wechselnden Standortverhältnisse finden sich hier Arten verschiedener Pflanzengesellschaften. Neben Arten der (Halb-)Trockenrasen wie Nickendes Leimkraut (*Silene nutans*), Ästige Grasllilie (*Anthericum ramosum*), Feld-Thymian (*Thymus pulegioides*), Hornklee (*Lotus corniculatus*), Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), Echter Goldrute (*Solidago virgaurea*) und Echtem Labkraut (*Galium verum*) wachsen hier auch Arten der feuchten, aber stets mageren Wiesen wie Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) und sogar das Pfeifengras (*Molinia caerulea*). An versauerten Stellen können auch Besenheide (*Calluna vulgaris*) und Arnika (*Arnica montana*) auftreten.

Dieser Wiesentyp wird je nach Menge des Aufwuchses ein- bis zweimal pro Jahr gemäht. Gelegentlich erfolgt eine Nachweide im Herbst.

## Glatthaferwiesen, Goldhaferwiesen



Glatthaferwiesen sind im Salzkammergut mit Elementen der Goldhaferwiesen durchmischt und werden in höheren Lagern von Goldhaferwiesen abgelöst. Erstere gehören zu den Wiesentypen des Flachlandes und sind daher im Berggebiet an ihrer oberen Verbreitungsgrenze. Glatthaferwiesen zählen zu den artenreichsten Wiesengesellschaften und stellen die typischen bunten Blumenwiesen dar. Die Böden sind meist tiefgründiger und nährstoffreicher als jene der Halbtrockenrasen, was ein dichteres Pflanzenwachstum zur Folge hat. Im Frühsommeraspekt stechen die großen, gelben Blüten des Bocksbartes (*Tragopogon orientalis*) ins Auge. Andere auffallende Sommerblüher sind die Margerite (*Leucanthemum irtutianum*), die Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*), die Wiesen-Glockenblume (*Campanula patula*), die Schafgarbe (*Achillea millefolium* agg.), die Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), der Rotklee (*Trifolium pratense*) und viele andere.

Die Wiesen werden meist zweimal pro Jahr gemäht. Zur Erhaltung der Artenvielfalt in diesen Beständen hat sich eine mäßige Düngung mit Festmist als am günstigsten erwiesen. Mehrmalige Düngung führt zur Intensivierung und längerfristig zum Verlust der Artenvielfalt.

## Fuchsschwanzwiesen



Wiesen-Fuchsschwanz und Schlangenknöterich

Dieser Vegetationstyp tritt im Gebiet vornehmlich in Tallagen oder an leicht geneigten Unterhängen entlang von Bächen oder Flüssen auf. Die lehmig-tonigen Böden sind oft vergleht, also von Grundwasser beeinflusst.

Die Bestände werden mehr oder wenig intensiv bewirtschaftet und gedüngt. Bei stärkerer Düngung nimmt der Anteil der hochwüchsigen Doldengewächse Wiesenkerbel (*Anthriscus sylvestris*), Kälberkropf (*Chaerophyllum hirsutum*) zu. In feuchtkühlen Lagen gesellt sich zum namensgebenden

Fuchsschwanzgras (*Alopecurus pratensis*) der Schlangenknöterich (*Polygonum bistorta*) mit seinen auffälligen Blütenständen.

Weitere typische Arten sind u. a. Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*), Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*), Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*), Wolliges Honiggras (*Holcus lanatus*). Bei zu intensive Nutzung dominiert der Kriechende Hahnenfuß (*Ranunculus repens*).





## Wiesenschutz ist unser aller Anliegen.



Um die Vielfalt der bunten und extensiv bewirtschafteten Wiesen zu erhalten bedarf es einiger Anstrengungen. Zuerst müssen die Bewirtschafter bereit sein, die teils mühevollen Arbeit der händischen und extensiven Bewirtschaftung beizubehalten. Förderungen im Rahmen von Vertragsnaturschutzprogrammen (ÖPUL), Landesförderprogrammen (BEP) oder durch Gemeinden und Tourismus gehören daher ebenfalls zu den wesentlichen Instrumenten des Wiesenschutzes. Durch die Förderung ist eine extensive Bewirtschaftung auch für den Landwirt rentabel.

Naturschutzprojekte und Biotoppflegeprojekte mit freiwilligen Mitarbeitern können für kleine Flächen Lösungen bringen. Sehr wichtig ist es auch den Wert von Wiesen vermehrt in der Öffentlichkeit darzustellen und damit auch den Konsumenten anzuregen beim Kauf von Lebensmitteln Produkte aus der extensiven Landwirtschaft oder von Direktvermarktern zu unterstützen. Auch der Tourismus kann in dieser Hinsicht eine Verantwortung übernehmen und die Förderung und Bewusstseinsbildung zum Thema Wiesenschutz in die Konzepte miteinbeziehen.

